

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 56. Donnerstag, den 25. August 1825.

Bemerkungen von Lessing.

Es giebt gewisse Dinge, wo ein Frauenzimmerauge immer schärfer sieht, als hundert Augen der Mannspersonen.

Es ist allezeit besser, wenn man es nicht weiß, wer von uns übel spricht. Die Kenntniß unserer Verleumder wirkt auch in dem großmüthigsten Herzen eine Art von Entfernung gegen sie, die ihre Ausöhnung mit der beleidigten Person nur noch schwerer macht.

Bei den Büchern, in einer engen staubigen Studierstube, vergift man des Körpers sehr leicht; und der Körper muß eben so wohl bearbeitet werden, als die Seele, wenn beide diejenigen Vollkommenheiten erhalten sollen, deren sie fähig sind.

Die Schönheit der Seele bringt auch in einen ungestalteten Körper Reize; so wie ihre Häßlichkeit dem vortrefflichsten Baue und den schönsten Gliedern desselben, ich weiß nicht was eindrückt, das einen unzuverlässigen Verdruß erwecket.

Freundschaft ist nichts, als jene Uebereinstimmung der Temperamente, jene angeborene Harmonie der Gemüther, jener heimliche Zug gegen einander, jene unsichtbare Kette, die zwei einerlei denkende, einerlei wollende Seelen verknüpft. Wenn diese, ohne Zweifel nicht willkürliche Uebereinstimmung der Seelen, diese in uns liegende Harmonie mit einem andern

einzelnen Wesen allein die wahre Freundschaft ausmacht: so kann sie kein Gegenstand eines Befehles seyn. Wo sie ist, darf sie nicht geboten werden; und wo sie nicht ist, da wird sie umsonst geboten. Christus hat uns eine edlere Freundschaft befohlen, welche jenes blinden Hanges, den auch die unvernünftigen Thiere nicht missen, entbehren kann: eine Freundschaft, die sich nach erkannten Vollkommenheiten mittheilt; welche sich nicht von der Natur lenken läßt, sondern welche die Natur selbst lenket.

Die Religion ist eine Zierde für alle Menschen; und muß ihre wesentlichste Zierde seyn. Was kann unsre Seele mit erhabenern Begriffen füllen, als die Religion? Und worin kann die Schönheit der Seele anders bestehen, als in solchen Begriffen? in würdigen Begriffen von Gott, von uns, von unsern Pflichten, von unserer Bestimmung? Was kann unser Herz, diesen Sammelplatz verderbter und unruhiger Leidenschaften, mehr reinigen, mehr beruhigen, als eben diese Religion? Was kann uns im Elende mehr aufrichten, als sie? Was kann uns zu wahren Menschen, zu besseren Bürgern, zu aufrichtigern Freunden machen, als sie?

Nichts zieht den Undank so unausbleiblich nach sich, als Gefälligkeiten, für die kein Dank zu groß wäre.

Das Herz nimmt keine Gründe an, und